

Bereins-Angelegenheiten.

92. Versammlung des „Allgemeinen Färber-Vereins“ 4. September c. Die Anlegung von Musterstuben wurde discutirt. Nach den geäußerten Ansichten soll eine Musterstube stets nach Norden liegen, um gegen directes Sonnenlicht geschützt zu sein. Außerdem müßte sie durch grüne Vorhänge aus Wolle, grünen Hintergrund u. vor dem Eindringen zu vielen Lichtes bei unbewölktem Himmel bewahrt werden. Bei klarem blauem Himmel sei das Mustern selbst in einer Stube schwierig, die nach Norden liegt, allerdings nicht bei Wolle oder Baumwolle, dafür aber bei Seide, welche das Licht reflectirt, also spiegelt. Beim Mustern ist der erste Blick der beste. Längeres Vergleichen macht leicht irrig. Dies erklärt sich aus der Ermüdung der Netzhaut des Auges. Bei wiederholten Vergleichen müsse man also von dem zu vergleichenden Muster fortsehen und dann wieder einen Blick darauf werfen. In den Färbereien großer Städte kann man die Lage der Musterstube nicht immer berücksichtigen. Dieselbe wird meist da angelegt, wo noch etwas Raum ist. In einer Seidenfärberei zu Lyon erhebt sich in der Mitte über dem Etablissement ein achteckiger Pavillon ganz aus Glas. In diesem mustert der Färbermeister die ihm heraufgebrachten Proben. Nach Discussion innerer Vereinsangelegenheiten schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

Rohe und gefärbte Seide 1884.

(Schluß.)

Die Stickerei ruht noch ganz, gleichfalls die Seiden-Plüsch-Fabrikation. Der Verbrauch an Nähmaterial ist der alte geblieben, eher etwas gestiegen durch die ausgedehnte Tricot-Confection. Die Seidenfärberei beschäftigte dieselben Etablissements wie im Vorjahre, eine Vergrößerung hat nicht stattgefunden, der Betrieb war ausschließlich den Berliner Verhältnissen angepaßt. Große Seidenwaarenfabriken fehlen am Platze, die kleineren verschwinden auch allmählich, so daß die Seidenfärberei nur auf die Industrien angewiesen ist, deren Bedarf fast nur in kleinen

Quantitäten besteht. Die Anfärbungen werden für Nähzwirne, Passementerien, Confection, als Möbel-Putzseiden, für Tuchfabrikation und Tapissieriezwecke geliefert. Die Leistungsfähigkeit der Berliner Seidenfärbereien ist als renommirt bekannt, und hat sich der Ruf auch in diesem Jahre erhalten und durch exacte Lieferung nach den Industriebezirken für Stickerei und Passenterie auch etwas weiter ausgedehnt. Der Verlauf des Geschäftes war ziemlich gleichmäßig, doch hat sich die Färberei insofern etwas verschoben, als Farben jetzt überwiegend mehr verlangt werden wie Schwarz. Während vor einigen Jahren sich Schwarz und Couleurt noch die Waage hielten, ist Schwarz jetzt durch die fatten dunklen Farben etwas verdrängt. Außerdem lag für Schwarz die Passenterie für Confection nicht günstig; der Bedarf für Chenille und Schnur war viel geringer, als in den Vorjahren; hieraus ergab sich für die Schwarzfärberei ein bedeutender Ausfall. Trotzdem läßt sich das Gesamt-Quantum von Seiden, die gefärbt wurden, auf ca. 10,000^K mehr als im Vorjahre beziffern. Der Ausfall von Schwarz wurde durch Couleurt gedeckt und durch die Anfertigung von Tussa-Chenilletüchern, die Berliner Fabrikanten mehr als im Vorjahre herstellten, kamen Tussas in größeren Quantitäten zur Farbe, so daß ein Plus in der Kilozahl zu verzeichnen ist. Neue Färbungen oder Färbemethoden kamen nicht in Anwendung. In Farben waren die Töne des Vorjahres noch beliebt; eine neue Nuance kam nicht zur Herrschaft. Die Preise für kleinere Posten hielten sich; für größere, besonders Tussa, wurden Ermäßigungen verlangt. Für Schwarz wurden ermäßigte Preise abgegeben und mußten auch am Schlusse des Jahres

Offerten, welche auf Chiffre-Annoncen eingehen, bitten wir zur Weiterbeförderung eine Freimarke lose beizufügen; sonst bleiben dieselben unberücksichtigt.

Zur Beachtung!

Folgende neue und bewährte Verfahren, einfach und billig auszuführen, dabei von sicherem Erfolge, sind unter ganz mässigen Bedingungen abzugeben.

1) Färberei neuen wie getragenen Pelzwerks